



Liebe Freunde,

mit diesem Bild der ÖLZ-Familie grüßen wir Sie ganz herzlich. In diesem Jahr schauen wir mit großer Dankbarkeit zurück auf verschiedene Ereignisse im Rahmen unseres 50-jährigen Bestehens. Alle Begegnungen standen unter dem Motto: Danken – Feiern – Bestärken – 50 Jahre gemeinsam auf dem Weg! Hier einige Eindrücke!

Dass sich die Dinge rasant verändern, uns herausfordern und neue Chancen eröffnen, wurde deutlich beim **Neujahrsempfang** mit Hans-Joachim Vieweger, Journalist aus München, der unter dem Thema „Schöne neue Medienwelt – Wahrheit ade?“ zu uns sprach.

Beim **Ökumenischen Nachmittag** mit Prof. Franz Sedlmeier, Augsburg, inspirierte uns Psalm 103: „Lobe den Herrn, meine Seele“ - uns dankbar erinnern - vergegenwärtigen - Zukunft gestalten ...

Bei den offenen Sonntagen gab es viel Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch, wie auch beim **Sommerfest**, das in diesem Jahr als Tag der offenen Tür gestaltet wurde. Informationen, Impulse, Posaunenklänge und ein Zauberer für die jüngeren Gäste sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Die Türen des Begegnungszentrums waren weit geöffnet, nachdem der Himmel an diesem Tag Tränen lachte.

Höhepunkt unseres Feierns war das dreitägige **Symposium** im Juni unter dem Leitwort: „**Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns**“ (Joh 1,14).



Gabi Ballweg von der Fokolarbewegung (FB) und Sr. Dorothea Vosgerau von der Vereinigung vom gemeinsamen Leben ließen uns teilhaben an wesentlichen **Erfahrungen des Miteinanders**. Ein paar Blitzlichter:

„Das Wort wurde Fleisch – darin ist die ganze Weite der Liebe Gottes aufgespannt. Treu zu der je eigenen Berufung als Werke Gottes, und dabei im Herzen mit und für den anderen, sind wir gerufen, Zeugen dieses Gottes zu sein. Aus seiner Lebensfülle strömt alle Vielfalt und in ihm findet sie zusammen. In seinem Wohnen unter uns liegt etwas Dynamisches, auch etwas von der Unfassbarkeit Gottes. So leben wir nicht in erster Linie vom theologischen Diskurs, sondern wir leben vom, durch, mit und im gelebten Wort.“

Das Kreuz geht auch durch unser gemeinsames Leben als Bewegungen und als Kirchen. Die abgrundtiefe Liebe Gottes lässt uns Abgründe aushalten – nicht, weil wir die Lösung wüssten, sondern, weil wir den Auferstandenen kennen. Diese Wirklichkeit hat uns in Krisenzeiten bei ihm und beieinander gehalten.“

Vier **Zeitzeugen**, die schon den Beginn des ÖLZ miterlebt haben – Br. Günther Rattey, Sanctio Fasciotti, Elfriede Waha und Sr. Agnes Heß - , erinnerten uns an das, was unsere Gründerväter und -mütter bewegt hat, diesen gemeinsamen Weg zu beginnen: Das Vertrauen in die Führung Gottes und mutiges Vorgehen Schritt für Schritt. Es war uns wichtig, dabei auch zu fragen: Wie vergegenwärtigen wir heute dieses Erbe? Wie leben wir heute die Berufung des ÖLZ?



Dr. Gudrun Griesmayr nahm uns in ihrem Beitrag „**Blitzlichter auf 50 Jahre weltweite Ökumene**“ mit auf eine Entdeckungsreise durch Aufbruch, Konsolidierung, Ernüchterung und Chance zu neuer Tiefe. Wir haben neu gestaunt über das, was Gott durch seinen Geist allein in diesen 50 Jahren gewirkt hat.

Viele Gäste, Freunde und Wegbegleiter waren zum Symposium gekommen und bestärkten uns, mutig nach vorn zu schauen. Die zahlreichen **Grußbotschaften**, die uns aus aller Welt erreichten, ermutigen uns, den Plan Gottes für das Ökumenische Lebenszentrum gemeinsam weiter und neu zu entdecken. Auf den folgenden zwei Seiten finden Sie auch eine Auswahl aus den Grußworten.

„Nach meiner Zeit in Ottmaring lief nicht alles rund. Es gab viele Brüche. Auch mit der Kirche und - Gott. Trotzdem war die Zeit, die ich in Ottmaring verbrachte, für mich extrem prägend. Ich wäre nicht der, der ich heute bin - und wäre sicher auch beruflich nicht in der Situation, in der ich heute bin. Ich habe dort gelernt: Offenheit auch gegenüber denjenigen, die anders sind, Beständigkeit, das Einstehen für Werte, sich nicht abschotten, auch wenn's schwierig wird, und immer wieder eine Brücke bauen. Das braucht Gesellschaft, Berufsleben und Politik heute! Und das könnt und müsst ihr in Ottmaring auch weitergeben!“

*Junger Mann, heute in politisch verantwortlicher Position*

## Grußworte

## Erfahrungen

## Wünsche

„Dieses Vorgehen in erprobter Treue ist ein Licht, das viele andere Orte in der Welt erreicht hat und Hoffnung schenkt, wo Christen verschiedener Kirchen sich für die volle, sichtbare Einheit einsetzen. Wahrhaftig, ihr seid ein prophetisches Zeichen!“

*Emmaus Maria Voce, Präsidentin der FB*

### Symposium: Notizen vom Podiumsgespräch

Es war uns wichtig, nicht einfach die Vergangenheit zu feiern, sondern mit Freunden und langjährigen Weggefährten auch das Heute und das Morgen in den Blick zu nehmen. Sie kamen aus ganz verschiedenen Kirchen und Werken: Sr. Aloisia Levermann, röm.-kath., Schönstatt-Bewegung; Doina Filippi, rum.-orthodox, Fokolar-Bewegung, Nürnberg; Pfr. Thomas Römer, CVJM München; Pastor Udo Knöfel, evang. Freikirche Sohland; Konrad Schelker, reformiert, Kommunität Nidelbad, Schweiz.

Wir fragten sie: Was bewegt euch in eurer Gemeinschaft? Vor welche Herausforderungen seid ihr, sind wir Christen 2018 gestellt?

**Sr. Aloisia** ermutigte zur Unterscheidung von Gründercharisma und Gründungscharisma. Die Schönstatt-Bewegung feierte vor einigen Jahren 100. Geburtstag. Nach so langer Zeit stellen sich Fragen wie: Warum machen wir das eigentlich, was wir machen? Warum machen wir es so, wie wir es machen? Was steht dahinter? Pater Kentenich, der Begründer der Schönstatt-Bewegung, forderte heraus: „In der Zeit, wo man Jubiläen feiert, braucht es eine Neugründung!“ Was bedeutet das? Es geht darum, sich neu auf den Grund zu stellen, den der Heilige Geist gelegt hat. Das Charisma ist nicht überholt, sondern wir glauben, dass es in dieser Zeit eine neue Aktualität hat, eine neue Kraft entfaltet, wenn wir es mit den Herausforderungen der Zeit in Berührung bringen.

**Pfr. Thomas Römer** betonte, dass es heute wohl zu den größten Herausforderungen gehöre, eine Sprache zu finden, die in unserer Zeit tauglich ist zum Verstehen; dabei mitzuhelfen, dass sich in den Familien und Gemeinden und auf den Marktplätzen neu eine Sprache der Liebe entwickelt. Darum sollen wir den Hl. Geist bitten, um dieses Verstehen wie beim ersten Pfingstfest. Dazu gehört, inmitten von vielen Zeitgeiststimmen einzuüben, die Stimme des guten Hirten herauszuhören.

Seine Erfahrung der Erosion im kirchlichen Bereich - in München sind keine 50% mehr Mitglieder einer Kirche - teilte **Pastor Udo Knöfel** aus den neuen Bundesländern. In dem kleinen Dorf, aus dem er kommt, musste zu Zinzen dorfs Zeiten (1730) eine Kirche mit 400 Plätzen auf 800 erweitert werden. Zu seiner Kinderzeit waren sonntags dann ca. 60 Leute im Gottesdienst und heute sind es alle 3 Wochen noch 6. Seine Frage an Gott sei: Herr, was muss passieren, dass du dich neu offenbaren kannst, dass wir die Menschen erreichen? Und er berichtet: „Der Herr hat uns den Lazarus gezeigt und den Reichen, der über ihn hinwegsteigt. Wir bitten den Herrn: Lass uns nicht über die Lazarusse, die du uns aus Barmherzigkeit vor die Türe legst, hinwegsteigen. Sondern, dass wir sie sehen, uns ihrer annehmen und ihre Wunden pflegen und glauben: Von diesem Lazarus können wir viel empfangen. Weil Jesus selbst im Geringsten gegenwärtig ist.“

Einen Blick von einer anderen Seite ließ uns **Doina Filippi** tun. Als rum.-orthodoxe Christin und Fokolarin, verheiratet mit einem Lutheraner, überlegte sie, evangelisch zu werden, um in ihrer Familie Einheit zu leben. Chiara Lubich antwortete auf diese Frage: „Kehr zurück in deine Kirche und lebe die Einheit dort!“ Das bedeutete jedoch auch den Schmerz der Trennung auszuhalten. Doina bekannte: „Wenn du den Schmerz der Trennung unter den Kirchen erst einmal spürst, dann ist er für immer in dein Herz geprägt. Das ist die Einladung, erst recht Ja zu dem Gott zu sagen, der die Einheit will. Und dann geht es darum, die Schönheit der eigenen Kirche neu zu entdecken und eben auch die Schönheit der anderen Kirche lieben zu lernen. Dafür kann auch Ottmaring ein Lernort sein.“

„Es braucht mehr Bürger von Ottmaring! Und ihr versteht, was Bürgerschaft hier meint: dieses Innere, für die Einheit des Volkes Gottes und die Einheit des Leibes Christi und der Kirche zu leben. Das ist „Bürgerschaft von Ottmaring“. Bleibt ein Lernort, wo man Bürgerschaft lernen kann!“

*Pfr. Thomas Römer, CVJM München*



„Ich schreibe euch einen Satz von Frère Roger Schutz ins Stammbuch: ‚Wir sind eine kleine zerbrechliche Gemeinschaft, die von einer wahnwitzigen Hoffnung lebt - von der Hoffnung auf die Aussöhnung der Christen und aller Menschen untereinander. Wir sind eine Gemeinschaft von Christen, die sich vor Aufgaben gestellt sieht, die ihre Kräfte weit übersteigen, und die dennoch und trotz ihrer beschränkten Zahl den Versuch wagt, auf die Herausforderungen Gottes zu antworten.‘“

*Konrad Schelker, Nidelbad, Schweiz*

„Als Jugendliche und später als Mitbewohnerin habe ich in Ottmaring einen Ort gefunden, der mir jedes Mal neu Klarheit und Orientierung für mein Leben gab. Im Nachhinein würde ich diese Wirkung der Gegenwart des Wortes, das Fleisch wurde und unter uns wohnte, zuschreiben. Viele Erinnerungen werden in Dankbarkeit wach an große Ereignisse mit ökumenischer Tragweite, an Alltäglichkeiten, an Bemühungen um Ausrichtung und allem voran an wertvolle, liebe Beziehungen.“

*Coris Taffertshofer, FB, Perth, Australien*



„Was mich wirklich sehr beeindruckt und was ich wichtig finde, ist dieses Lebenszeugnis, wie man miteinander in Verschiedenheit lebt. Ich glaube, dass das wirklich nicht zu unterschätzen ist, auch wenn die ökumenischen Fragen sich verlagern: Verschiedenheit gemeinsam zu leben und jeder lebt aber zugleich das Seine. Wir haben es im Gottesdienst gehört: Trinität ist die tiefste Einheit in der Verschiedenheit. Ich glaube, dass wir das wirklich brauchen: gelebte Verschiedenheit in Einheit - und dass es geht. Das heißt nicht, dass keine Schwierigkeiten da sind, dass alles in Glanz und Gloria läuft, sondern dass es geht, zeigt sich daran, wenn wir auf dem Weg bleiben und das wünsche ich Ihnen.“

*Sr. Aloisia Levermann, Schönstatt-Bewegung*



„Von Ottmaring sind ganz viele Impulse ausgegangen, die uns ermutigt haben. Ich bin hergekommen, um mich ermutigen zu lassen. Es ist einfach schön, hier zu sein. 50 Jahre seid ihr jetzt hier. Da kommt man dahin, dass man das Väterliche, das Mütterliche weitergibt, dass ihr Eltern für andere seid. Für die jungen Leute ist es kein Thema, ob jemand evangelisch, katholisch oder freikirchlich ist. Das ist überhaupt kein Thema mehr. Sie wollen Gott erleben. Da kann man sie hineinnehmen. Denn ihr habt eine Geschichte, ihr könnt von den Kämpfen erzählen und dann kann man gemeinsam Gott preisen. Dass ihr diese mütterliche, väterliche Aufgabe annimmt, das wünsche ich euch. Dass ihr darin dient, geleitet vom Heiligen Geist.“

*Pastor Udo Knöfel, evang. Freikirche Sohland*

„Das Ökumenische Lebenszentrum hat nicht lange überlegt, sondern sich in den vergangenen Jahren sofort bereit erklärt, Flüchtlinge bei sich aufzunehmen, die bis heute in der Gemeinschaft leben. Ein tolles Engagement, für das die Stadt und der Landkreis sehr dankbar sind.“

*Roland Eichmann,  
Bürgermeister Friedberg*

Kulturwissenschaftler **Herbert Lauenroth** (FB), der selbst über 20 Jahre im ÖLZ mitgelebt hat, weitete zum Abschluss des Symposiums unseren Horizont in seinem herausfordernden Beitrag „**Leben aus dem Geheimnis der Ankunft - Anmerkungen zum Ökumenischen Lebenszentrum Ottmaring**“. Hier Auszüge aus seiner Rede:

„Das ÖLZ ist Zeichen und Zeugnis eines „**gemeinsamen Innenraumes**“. Beispielhaft lässt sich dieser Begriff an der Gestaltung der ÖLZ-Kapelle illustrieren: Die Ikone des Gekreuzigten bezeichnet die „**gebrochene Mitte**“ im konfessionellen Zwischen-Raum (Tabernakel und Bibel, Eucharistie und Wort Gottes). Im Blick auf eben diese „Gebrochenheit“ sehen sich die beiden Gemeinschaften – in der Unterschiedlichkeit ihrer Gaben und Frömmigkeitsformen – zum gemeinsamen „Auf-Bruch“ befähigt. Und darin werden sie zugleich neu freigesetzt zum gemeinsamen Zeugnis ihrer **Leidenschaft für das Eins-Werden** von Kirche(n) und „Welt“ in Christus. ...

Setzen wir uns wieder verstärkt für diesen „gemeinsamen Innenraum“ ein? Aus ihm heraus hat das ÖLZ seine wesentliche Prägung erfahren. Und eben dieser Raum sollte vielen Aufbrüchen und Gemeinschaften ein Stück weit Beheimatung, „**Wurzelgrund**“ werden, und zwar in dem Sinn, in dem einige unserer Freunde ihre Hoffnungen für das ÖLZ formuliert haben: als „**Lern-Ort**“ und „**Schule der Mitbürgerschaft**“, des Miteinanders der Charismen! ...

Vielleicht steht ein **neuer Aufbruch** an, ein neuer – innerer - „Exodus“, ein Auszug aus den Häusern, in die wir uns möglicherweise mittlerweile etwas resigniert, müde geworden, zurück gezogen haben oder die wir geistlich längst nicht mehr ganz bewohnen; ... Häuser, die eher „Bastionen“ gleichen, die es - aus Sorge um das Eigene - wieder „zu schleifen“ gilt? - Ja, vielleicht steht ein solcher Auf-Bruch an - **in einer Haltung unbedingten Vertrauens**, die die Angst vor der Zukunft überwindet. ...

Doch wie dem auch sei: Vielleicht geht es auch einfach nur darum, wie so oft in der Geschichte unseres ÖLZ, gerade angesichts Weg-weisender Fragestellungen, neuerlich jenen inneren „**Hör-Raum**“ zu bilden, der uns hier und heute die Worte Gottes in 2Sam 7 an David ans Herz legt: *So spricht der Herr: Solltest Du mir ein Haus bauen, dass ich darin wohne? ... Der Herr verkündigt dir, dass der Herr dir ein Haus bauen will.*

Es geht um einen erneuten **Perspektivwechsel**, eine „Metánoia“ im eigentlichen Sinn, eine Um-Kehr, vielleicht auch eine Rück-Kehr zur „ersten Liebe“, zur Verheißung der Ursprünge, die sich mit der Aufforderung verbindet, „**Neuland unter den Pflug zu nehmen**“ (Hos 10,12).“

Den vollständigen Text des Vortrags finden Sie auf unserer Homepage „[ottmaring.org](http://ottmaring.org)“ unter „Dokumentation“.

Zum Abschluss des Symposiums feierten wir einen **ökumenischen Gottesdienst** mit Pfr. Wilfried Hagemann (röm.-kath.), Pfr. Johannes Uhlig (evang.-luth.) und Pastor Udo Knöfel (evang.- freikirchlich). In Dankbarkeit bedachten wir vor Gott, was uns als Christen zutiefst verbindet: der gekreuzigte, auferstandene und gegenwärtige Herr, das lebendige Wort der Heiligen Schrift, und die Heilige Taufe, durch die wir zu dem einen Leib Christi gehören. Was uns noch trennt – noch keine gemeinsame Mahlfeier – brachten wir mit unserem Schmerz und der Bitte um Vergebung vor den Herrn der Kirche. Als uns allen Pastor Udo Knöfel von der evang. Freikirche Sohland die Vergebung Gottes zusprach, erfuhren wir diesen gemeinsamen Innenraum, in dem Jesus die „gebrochene Mitte“ ist. Er hat am Kreuz die Einheit gestiftet. Mit der Mahnung und Verheißung aus Eph 4,2-6 wurden wir gesendet auf den weiteren Weg: „**Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über alle und durch alle und in allen.**“

„Ihre Anstrengungen, alle Menschen in Frieden und Zuneigung zu verbinden, sind erfrischend, aber auch notwendig in unserer Zeit. Sie setzen damit Zeichen, die in unseren Tagen dringend erfahren werden müssen. Zu viele Menschen sehen im Gesicht ihres Nächsten nicht mehr das Gesicht ihres Bruders oder ihrer Schwester, und schon gar nicht das Ebenbild Gottes. Ich wünsche Ihnen weiterhin Erfolg in Ihrem Wirken und Gottes Segen in Ihrem Unterfangen.“

*Landesrabbiner em. Dr. Henry G. Brandt, Augsburg*



„Lange Zeit war Ökumene nur etwas zwischen Evangelischen und Katholischen. Bis dann auch unsere orthodoxe Kirche mit ihren Schätzen entdeckt wurde. Das ist mein Wunsch, dass wir die Schätze, die Gott uns gegeben hat, entdecken und ans Licht bringen. Und dass wir den Mut haben - das geht nur durch die Kraft Gottes - zum Brückenbau aus den Steinen der Mauern, die uns noch trennen. Das machen nicht wir, und die Theologen auch nicht!“

*Doina Filippi, rum.-orth., FB, Nürnberg*



„Ich fühlte mich in meiner Zeit in Ottmaring immer angenommen. Ich erlebte es nicht, dass jemand meine Mentalität, meine Ansichten oder meine Religiosität lächerlich fand. Im Gegenteil - es war willkommen, dass ich meine Meinung offen äußerte, auch wenn sie manchen wie von einer anderen Welt erscheinen musste.“

Es scheint, dass die Differenzen zwischen den west-, mittel- und osteuropäischen Ländern heute stärker als damals sind, als ich in Ottmaring war. Das tiefe gegenseitige Zuhören, das ich in Ottmaring gelernt habe, scheint mir heute noch wichtiger zu sein als je zuvor, um uns gegenseitig ohne Vorurteile zu verstehen.“

*Zuzana, Slowakei*

„Ich danke Ihnen vor allem für Ihren Dienst, den Sie in Ottmaring mit großem persönlichem Einsatz getan haben. Dort ist etwas Zukunftswahrendes für Ökumene gewachsen, für das man nicht genug dankbar sein kann. Ich bin überzeugt, dass daraus noch einmal eine reiche Frucht für unsere Kirche erwachsen wird.“

*Kardinal Walter Kasper, Rom*

Und was tut sich sonst noch im Ökumenischen Lebenszentrum Ottmaring?



**Pfr. Wilfried Hagemann** schreibt zu seinem Umzug im Juli 2018:

Im Jahr 2017 fragte mich der verantwortliche Fokolarpriester Matthias Hembrock, ob ich nicht nach 10 Jahren Ottmaring in den Norden wechseln könne, in eine neu zu gründende Wohngemeinschaft in seinem großen Pfarrhaus in Bocholt St. Georg. Mit einer solchen Frage hatte ich nicht gerechnet. Im Laufe der Monate kristallisierte sich immer mehr heraus, dass ich diese Einladung ernst nehmen und einen neuen Aufbruch wagen soll. Bei der Suche nach Klarheit und nach Gesprächen mit den Verantwortlichen unterstützte mich ein Traum: Wie ein Wasserfall prasselten Bibelworte auf mich ein, die ich ganz tief behalten habe, wie z.B.: „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde. Wenn das Weizenkorn nicht stirbt, bleibt es allein. Es ist gut für euch, dass ich gehe; sonst könnte ich den Geist nicht senden. Ich will mich rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus.“

Nach dieser Nacht war mir klar, dass er mich ruft, neu aufzubrechen, nicht nur nach Bocholt, sondern zu IHM hin.

Zum Aufbruch gehört das Loslassen. Ottmaring, diesen heiligen Ort loszulassen, fällt schwer. Was ich in Ottmaring geistlich empfangen habe, das nehme ich mit und bringe es dort hin, wo ich jetzt lebe. Ich bin voll von Dankbarkeit, dass ich immer tiefer erfahren habe, was passiert, wenn zwei so unterschiedliche Charismen miteinander einen Raum seiner Gegenwart bilden. Wir wurden Geschwister - und das bleibt.

### „Hochrangige“ Gäste

Die Mitglieder der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der Römisch-katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) tagten im September erstmals in Ottmaring und wollten auch die Ökumenische Siedlung näher kennenlernen. Auf ihrem Programm stand die Nachbesprechung des Papstbesuches beim ÖRK im vergangenen Juni. Für uns war es eine große Freude, diese hochrangigen Kirchenvertreter aus der ganzen Welt hier zu empfangen. Besonders freute es uns, dass es trotz des dichten Programms an einem Abend Raum zu einer Begegnung mit der ÖLZ-Familie gab. Ein schöner Nebeneffekt war, dass auch der evang.-luth. Landesbischof von Bayern und Vorsitzender der Evangelischen Kirche Deutschlands, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, „endlich“, wie er sagte, einmal nach Ottmaring gekommen war. Er berichtete von den Feierlichkeiten zum 500. Reformationsjubiläum: „Es war großartig zu sehen, wie Türen und Herzen geöffnet wurden, wie Freundschaften geschlossen wurden und wie Christinnen und Christen aus ganz verschiedenen kirchlichen Traditionen gemeinsam feiern, Erinnerungen heilen und neue Beziehungen aufbauen konnten. Das muss weitergehen!“



### Dialog und Kultur: International Summerschool of Life in Ottmaring

Vom 30.06. bis 10.08.2018 nahmen Jugendlichen aus Jordanien, Italien, Taiwan und Korea an unserer Internationalen Summerschool Dialog und Kultur teil.

Ottmaring als Ort der Geschwisterlichkeit ermöglichte eine starke und wertvolle Erfahrung - trotz der auftretenden vielfältigen Schwierigkeiten aufgrund der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen. Das gemeinsame Leben in Arbeit und Freizeit, Begegnungen in und außerhalb von Ottmaring, wie z.B. in Augsburg, München und mit Jugendlichen der ACK, soziales Engagement, Mitgestalten von Festen, getragen von täglichen Momenten der Meditation und des Austausches – dies alles ermöglichte eine persönliche Auseinandersetzung mit sich und der Kultur, sowie ein ganzheitliches Eintreten in Beziehungen der gegenseitigen Liebe und der Erfahrung der Gegenwart Jesu in jedem persönlich und untereinander.



### Abschied von einem Weggefährten

Im hohen Alter von 95 Jahren durfte am 11. Oktober 2018 unser Bruder und jahrzehntelanger Mitbewohner im ÖLZ Rudolf Eber in seine himmlische Heimat eingehen. 1968, im Jahr der Gründung des ÖLZ, bezog er mit seiner Familie ein Haus der Vereinigung vom gemeinsamen Leben. Mit seiner großzügigen Gastfreundschaft, seinem hörenden Glauben und seinen treuen Gebeten trug er wesentlich mit bei zum äußeren und vor allem zum inneren Aufbau des Ökumenischen Lebenszentrums.

So gehen wir weiter - gespannt auf Gottes Zukunft mit uns.  
Mit allen Bewohnern des Lebenszentrums grüßen wir Sie herzlich

Brigitte Horneber, Vereinigung vom gemeinsamen Leben

Maria Kny, Fokolar-Bewegung



### Hinweis auf Datenschutz (DSGVO)

Für den Versand des Freundesbriefes und anderer Informationen aus dem ÖLZ haben wir Ihre Kontaktdaten in unserer Adressdatei gespeichert. Diese Daten werden von uns nicht an Dritte weitergegeben. Wir bitten Sie um eine Nachricht, wenn wir Ihre Kontaktdaten aus unserer Adressdatei löschen sollen.

### Wir danken für Ihre Unterstützung!

Es ist für uns eine große Freude, wenn Sie unseren Dienst für die Einheit der Christen auch weiterhin finanziell unterstützen. Wir sind auf die Mithilfe unserer Freunde angewiesen und dankbar für jede kleine oder größere Spende. Bankverbindung: Ökumenisches Lebenszentrum e.V. LIGA-Bank Augsburg IBAN: DE79 7509 0300 0000 1090 88 Wir stellen Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu bei der Überweisung Ihre Postadresse an. Vielen Dank!

Falls Sie den Freundesbrief in Zukunft per E-Mail erhalten möchten, lassen Sie es uns bitte wissen: [mariakny@web.de](mailto:mariakny@web.de)!